



*Urban Gardening in der Tribtschenstadt: Auch das ist Genossenschaftskultur.*

Text Judith Bachmann Hodel

## «WIR SPANNEN EIN SOZIALES NETZ FÜR ALLE»

Die Aufgaben der Abteilung Soziales und Genossenschaftskultur sind komplex und vielfältig. Mal gilt es zuzuhören, mal zu vermitteln oder mal zu schlichten. Mehr und mehr wird analysiert und dabei langfristig geplant für ein lebendiges und respektvolles Neben- und Miteinander in den abl-Siedlungen.

Der Alltag liefert unzählige Situationen, in denen wir einer helfenden Hand oder eines offenen Ohres bedürfen. Kleine Hilfeleistungen und Begegnungen, die uns als Familie oder als Paar, als Berufstätige oder als Pensionär helfen, unser Leben in Fluss zu bringen. Können wir hierfür auf Unterstützung einer Nachbarin oder eines Nachbarn zählen, gehören wir zu jenen Privilegierten, die Teil einer guten Nachbarschaft sind.

Aber woher kommt es, dass die Nachbarschaft in gewissen Siedlungen besser als in anderen funktioniert und wie unterstützen Jesús Turiño, Leiter Soziales und Genossenschaftskultur, und sein Team die abl-Bewohnerinnen und -Bewohner?

### Wie alles begann

Mit klassischer Sozialarbeit hat Jesús Turiño seine Arbeit bei der abl vor bald fünf Jahren begonnen. Auch heute noch sei die Sozialarbeit eine sehr wichtige Aufgabe. «Wir unterstützen Menschen mit eingeschränkten Wohnkompetenzen, beraten Senioren beim Wechsel in ein Altersheim oder vermitteln und beraten bei Konflikten zwischen Mietparteien. Kurz, wir spannen ein soziales Netz für alle», sagt Turiño. In den letzten Jahren sind zur Sozialarbeit vermehrt auch Projekte der Sozio- und Genossenschaftskultur gekommen. Damit

wird das Zusammenleben in bestehenden und neuen Siedlungen gefördert und das soziale Netz unter den Bewohnerinnen und Bewohnern weitersponnen.

Ein kleines Grillfest oder ein gemeinsamer Gartentag sind nur zwei Beispiele der Genossenschaftskultur. «Wir initiieren gemeinsame Aktivitäten und arbeiten mit, wenn in einer Siedlung eine grössere Veränderung ansteht: Ob eine Renovation oder ein Generationenwechsel in einer Siedlung, Veränderungen lösen immer auch Ängste aus. Unsere Aufgabe ist es, die Bewohnerinnen und Bewohner auf Veränderungen vorzubereiten und sie bei der Umsetzung beratend und vermittelnd zu begleiten», sagt Turiño. Bei einem Generationenwechsel sei es besonders wichtig, dass sich einerseits die älteren Menschen nicht verdrängt fühlen, andererseits die jüngeren ihren Platz in der Siedlung finden würden.

### Mitdenken und mitplanen

Als drittes und neuestes Arbeitsfeld nennt Turiño die Einflussnahme auf Neu- und Erweiterungsbauten: «Damit wird der Gedanke des sozialen Miteinanders Teil der Planung. Nicht nur wir denken mit, auch die involvierten Architekten und Planer sind angehalten, in diese Richtung zu denken», sagt Turiño. An der Pla-



*Genossenschaftskultur beim Anlegen des Naschgartens im Himmelrich 1 und bei der Kinderanimation am Weinberglifest.*

nung von Bauprojekten mitwirken können aber auch zukünftige Bewohnerinnen und Bewohner. In sogenannten Planungsinselformen gestalten sie Räume mit, welche sie alsdann gemeinsam nutzen werden.

Zusammen mit der abl bauen sie einen Spielplatz, einen Rasenplatz mit einem Gemeinschaftsraum oder scheidet eine Zone für Community Gardening oder Gemeinschaftsgärten aus. Immer mit dem Ziel, dass sich die Bewohnerinnen und Bewohner besser mit den Räumen und der Siedlung identifizieren und folglich auch Verantwortung dafür übernehmen. Erste Planungsinselformen setzt die abl demnächst im Himmelrich und später im Obermaihof und an der Bernstrasse um.

### **Analysieren und vorausschauen**

Bei der Komplexität aller Aufgaben der Sozio- und Genossenschaftskultur reicht heute das gute Gespür für eine Siedlung nicht mehr. «Die Zeiten haben sich geändert: Heute analysieren wir viel mehr als noch vor wenigen Jahren», sagt Turiño und ergänzt: «Aktuell arbeiten wir an einer Gesamtanalyse aller 14 abl-Siedlungen. Damit wollen wir herausfinden, wieso das Miteinander in gewissen Siedlungen besser funktioniert als in anderen und wie wir in Zukunft darauf Einfluss nehmen können.»

In die Analyse fliessen neben eigenen Werten auch die Evaluation der Aussenräume durch die Stiftung Spielraum sowie Daten des Wohnkalkulators der Hochschule Luzern. Dieser liefert anonymisierte Informationen wie Alter, Herkunft und Einkommensniveau der Siedlungsbewohner. Allesamt aufschlussreiche Daten, welche erst eine aussagekräftige Gesamtanalyse

ermöglichen. Die Resultate und Erkenntnisse sollen in die Mehrjahresplanung der Genossenschaftskultur fliessen. Darin wird ersichtlich sein, wo der nächste grössere Generationenwechsel ansteht oder in welcher Siedlung wann ein Kinder- oder Seniorenprojekt sinnvoll ist. Die Gesamtanalyse ist ein grosser Mehraufwand für Turiño und sein Team. Ein Aufwand, der sich aber für die abl und die Bewohnerinnen und Bewohner auszahlen wird.

### **Auf gutem Weg**

Dass die Sozio- und Genossenschaftskultur der abl auf dem richtigen Weg ist, hat das überzeugte Ja zum Genossenschaftskulturfonds anlässlich der Generalversammlung 2017 gezeigt. «Das war ein ganz besonderes Erlebnis für mein Team und mich. Es hat uns bestätigt in unserer Arbeit und uns motiviert, an unseren Ideen und Visionen weiterzuarbeiten», erzählt Turiño. Aber auch mit dem Genossenschaftskulturfonds kann die abl nicht alle eingereichten Projekte realisieren. Sie sind jedoch immer wieder Türöffner für vertiefende Gespräche mit den Antragstellern. Manchmal entstehen daraus neue oder redimensionierte Projektideen, die die Bewohnerinnen und Bewohner selbst oder zusammen mit der abl umsetzen.

Und welche Ideen und Pläne treiben Turiño und sein Team in Zukunft an? Turiño verrät, dass die abl in naher Zukunft vermehrt auch mit Partnern aus den Bereichen Nachhaltigkeit und Naturschutz zusammenarbeiten wird. In welchen Projekten und Siedlungen sich das wann und wie niederschlägt, ist noch offen. Sobald die Resultate der Gesamtanalyse im Sommer 2019 vorliegen, kommen auch diese Pläne ins Rollen.